

Thomas van Elsen

## Das Konzept der ‚ornamented farm‘ als Potenzial für die Landschaftsgestaltung durch den Ökologischen Landbau

### Einleitung

Der Ökologische Landbau gilt als eine naturverträgliche Wirtschaftsweise. Zahlreiche Untersuchungen belegen positive Auswirkungen des Verzichts auf chemisch-synthetische Pestizide und leichtlösliche Handelsdünger; ökologisch wirtschaftende Höfe streben möglichst geschlossene Betriebskreisläufe, vielfältigere Fruchtfolgen und eine standortangepasste Tierhaltung an. Darüber hinaus gibt es Höfe, deren Bewirtschafter versuchen, aktiv ihre Kulturlandschaft zu gestalten.<sup>1</sup>

Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, welches Potenzial das historische Konzept der ‚ornamented farm‘ für die Landschaftsgestaltung durch den Ökologischen Landbau darstellt. Bestehen – darüber hinaus – in der „Sozialen Landwirtschaft“, die Menschen mit Betreuungsbedarf integriert,<sup>2</sup> Möglichkeiten, Aufgaben bei der Pflege und Entwicklung von Parklandschaften zu übernehmen? Vorweg sollen folgende Fragen in einen historischen Kontext gestellt werden: Welchen Einfluss hat die Landbewirtschaftung auf die Kulturlandschaft und deren Biodiversität, und welche Ansätze in der heutigen Landwirtschaft zur aktiven Landschaftsgestaltung gibt es?

### 1. Landschaftsgestaltung durch Landbewirtschaftung?

Die Landbewirtschaftung hat in historischer Zeit maßgeblich zur räumlichen Differenzierung der Kulturlandschaften und deren Vielfalt an Biotopen, Pflanzen und Tierarten beigetragen. Die Öffnung des nach der letzten Eiszeit entstandenen Waldes leitete eine Phase anthropogener Vegetationsbereicherung und -differenzierung ein.<sup>3</sup> Werden feinere standörtliche Unterschiede bei Wäldern durch die ausgleichende Wirkung des Bestandsklimas nivelliert, kommen diese bei Auffichtung des Waldes in den entstehenden Ersatzgesellschaften umso stärker zum Tragen. Da auf die Rodung sehr unterschiedliche Nutzungen folgten, stieg „aufgrund der bäuerlichen Wirtschaftsmaßnahmen“ die Artenvielfalt der Pflanzen- und Tierwelt „gegenüber der wenig differenzierten Urlandschaft um ein Vielfaches“ an.<sup>4</sup> Die vorgegebene Gliederung durch die Standortbedingungen wurde durch den landbewirtschaftenden Menschen überprägt und vervielfältigt; die entstandene Kulturlandschaft bot weit mehr Organismenarten Lebensraum: Um die

---

1 VAN ELSSEN, T./RÖHRIG, P./KULESSA, V./SCHRECK, C./HESS, J.: Praxisansätze und Naturschutzpotenziale auf Höfen des Ökologischen Landbaus zur Entwicklung von Kulturlandschaft, in: *Angewandte Landschaftsökologie* 60, Bonn 2003.

2 VAN ELSSEN, T.: Soziale Landwirtschaft. Zwischen Marktnische und Paradigmenwechsel der Landbewirtschaftung, in: *Der kritische Agrarbericht* 2010, Hamm 2010, S. 104–108.

3 POTT, R./HÜPPE, J.: Die Hudelandschaften Nordwestdeutschlands (Abh. Westf. Mus. Naturk. 53, H. 1/2), Münster 1991.

4 HÜPPE, J.: Die Genese moderner Agrarlandschaften in vegetationskundlicher Sicht, in: *Verh. Ges. Ökol.* 19/2, 1990, S. 424–432, hier 427.

Dörfer, in denen Bauerngärten, Mauern und Tierhaltungen besondere Lebensräume darstellten, bestimmten Obstwiesen, Äcker, Wiesen und Weiden das Bild, oft durchzogen mit Bestandteilen der Naturlandschaft, die als linienhafte Waldrandelemente in Form von Hecken die Landschaft gliederten. Auf entwaldeten Schaftriften siedelten sich mediterrane Elemente wie Orchideenarten an, die regelmäßig bodenbearbeiteten Äcker wurden zum Lebensraum vieler Ackerwildkräuter, die mit dem Getreide erst nach Mitteleuropa einwanderten – aus dem Nahen Osten und dem Mittelmeerraum. Alle Landschaftselemente wurden durch menschliche Arbeit genutzt. So waren die Motive zur Anlage von Hecken keine ökologischen oder landschaftsästhetischen, sondern sie lagen in deren Nutzung als lebender Zaun und der Gewinnung von Brennholz, Laubfutter und Wildobst. Die historischen und regional differenzieren Kulturlandschaften Europas sind nicht nur Ausdruck der unterschiedlichen physischen Voraussetzungen (wie Geologie, Klima und Topographie), sondern auch unterschiedlicher Volksgruppen mit ihren Bräuchen, Trachten, Dialekten, Dorfgliederungen und Bauernhaus-Typen.

Im Zeitalter der Globalisierung gehen die Traditionen mehr und mehr verloren; immer weniger Menschen arbeiten in der Landwirtschaft, in der technische Innovationen zu gewaltigen Ertragssteigerungen, aber auch zu einer fragwürdigen Nahrungsmittelqualität und zu einer Vereinheitlichung der Agrarlandschaften führen. Die Kulturlandschaften polarisieren sich in ertragreiche Produktionslandschaften, in denen Feldraine und Büsche zugunsten großflächiger Bewirtschaftung beseitigt wurden. Flurstücke werden zusammengelegt, feuchte Stellen drainiert; der regelmäßige Einsatz von Pestiziden engt den Lebensraum für Wildtiere und -pflanzen immer weiter ein. Die Tendenz zur vereinheitlichten Nutzung steht derjenigen entgegen, die früher aus einer relativ undifferenzierten Naturlandschaft das Mosaik der mitteleuropäischen Kulturlandschaft geschaffen hat. Viele Landschaftselemente stellen nur noch die Kulisse für die „moderne“ Bewirtschaftung dar; Landschaften werden immer mehr zu Spiegelbildern der technischen Machbarkeit.<sup>5</sup> Andererseits wird in Gebieten ertragsarmer Standorte die landwirtschaftliche Nutzung zunehmend aufgegeben; in Mittelgebirgen entwickeln sich früher bewirtschaftete Flächen allmählich in Richtung des bewaldeten Ausgangszustandes zurück. Beide Tendenzen verursachen einen drastischen Schwund an Pflanzen- und Tierarten in den Kulturlandschaften, deren Lebensräume oft erst durch die historische Landbewirtschaftung entstanden und für ihre Existenz auf eine pflegende Bewirtschaftung angewiesen sind.

## **2. Landschaftsgestaltung – Thema des Ökologischen Landbaus?**

Parallel zur oben nachgezeichneten Entwicklung der Landbewirtschaftung entstanden innerhalb der Landwirtschaft selbst Ansätze, die auf chemisch-synthetische Biozide und leichtlösliche Handelsdünger verzichten und die Einrichtung vielfältiger Fruchtfolgen und standortangepasster Tierhaltung anstreben. Welche Auswirkungen hat der Ansatz des Ökologischen Landbaus auf die Natur und die Landschaftsentwicklung? Zahlreiche Vergleichsuntersuchungen bescheinigen

<sup>5</sup> VAN ELSSEN, T.: Landschaftsentwicklung – eine Zukunftsaufgabe für die ökologische Landwirtschaft?, in: Beitr. 4. Wiss.-Tagung zum Ökol. Landbau, Bonn 1997, S. 1–7.

dem Ökologischen Landbau einen effektiven Schutz abiotischer Ressourcen, und im Vergleich zu konventionell bewirtschafteten Flächen lassen sich höhere Artenzahlen und ein vielfältigeres Bodenleben nachweisen.

So weist ökologisch bewirtschaftetes Ackerland in aller Regel das Zwei- bis Dreifache an Ackerwildkraut-Arten im Vergleich zu herkömmlich mit Herbiziden bewirtschafteten Feldern auf, je nach Intensität auch schon einmal das Zehnfache.<sup>6</sup> Weniger deutlich fallen die Unterschiede beim Vergleich ökologisch und konventionell bewirtschafteten Grünlandes aus. Zwar wirken sich der Verzicht auf synthetische Handelsdünger und die meist geringere Düngungsintensität im Ökolandbau positiv aus, aber die Nutzungshäufigkeit liegt nur selten unter der konventionell bewirtschafteter Flächen. Wie bei herkömmlicher Bewirtschaftung haben sich die Schnittzeitpunkte durch die verbreitete Silagegewinnung nach vorn verlagert; zahlreiche Kräuter und Gräser kommen nicht mehr zur Blüte und zum Ausreifen, das Artenspektrum verarmt. Ökologisch wirtschaftende Betriebe sind zudem oft existenzieller auf ihr Grünland angewiesen als konventionell wirtschaftende Nachbarn, da die Möglichkeiten zum Futterzukauf begrenzter sind. Auch in ökologisch arbeitenden Betrieben werden die Wirtschaftsflächen größer, die Anbautechnik wird rationalisiert. Immer deutlicher zeigt sich: Eine Umstellung allein „produziert“ noch keine vielfältige Kulturlandschaft, auch in Biobetrieben sind gezielte Bestrebungen zur Entwicklung von Landschaft und Artenvielfalt notwendig.

Welche Praxisansätze und Naturschutzpotenziale zur Entwicklung von Kulturlandschaft existieren auf Höfen des Ökologischen Landbaus? Im Rahmen eines zweijährigen, vom Bundesamt für Naturschutz geförderten Forschungsprojektes zu „Praxisansätzen und Naturschutzpotenzialen auf Höfen des Ökologischen Landbaus zur Entwicklung von Kulturlandschaft“ wurden Ansätze zur Landschaftsgestaltung auf ausgewählten ökologisch wirtschaftenden Höfen mit verschiedener Sozialstruktur und in unterschiedlichen Regionen Deutschlands dokumentiert und analysiert. Die insgesamt untersuchten 16 Höfe zeichnen sich dadurch aus, dass ihren Bewirtschaftern der Erhalt und die Entwicklung einer vielfältigen Kulturlandschaft erklärte Anliegen sind. Die Bestrebungen sind fast immer als „bottom up“-Ansätze zu bezeichnen, bei denen die Initiative vom Bewirtschafter oder engagierten Personen der Betriebsgemeinschaft ausging. U. a. wurden die Landschaftsentwicklung und der Wandel des Landschaftsbildes untersucht, die Flächennutzung und Biotoptypen kartiert, das Grünland, Ackerflächen und Hecken vegetationskundlich erfasst und mit Methoden der qualitativen Sozialforschung „handlungsleitende Motive“ der Landwirte erfragt.<sup>7</sup>

Die untersuchten Höfe wirtschaften in unterschiedlichen Regionen und Landschaften, die jeweils die allgemeine Entwicklungstendenz der Kulturlandschaften widerspiegeln. Entwicklungstendenzen in der Landschaft reflektieren einerseits ökonomische Zwänge und Rahmenbedingungen, aber auch die Intentionen der Menschen, die die Kulturlandschaft bewirtschaften. Ein „Zurück“

---

6 VAN ELSSEN, T.: Wirkungen des ökologischen Landbaus auf die Segetalflora – Ein Übersichtsbeitrag, in: DIEPENBROCK, W./ HÜLSBERGEN, K.-J. (Hrsg.): Langzeiteffekte des ökologischen Landbaus auf Fauna, Flora und Boden (Beiträge der wissenschaftlichen Tagung am 25. April 1996 in Halle/Saale), Halle 1996, S. 143–152.

7 VAN ELSSEN ET AL. (wie Anm. 1)

zu früherer Vielfalt der Landnutzung die mit immenser Handarbeit verbunden war, kann auch der Ökologische Landbau nicht erreichen, wohl aber mit einer bewussten Neugestaltung zu einer Integration von Landschaftselementen beitragen. Dies wird auf den Höfen auf unterschiedliche Art und Weise realisiert.

### 2.1 Beispiel Gut Schmerwitz – Neugestaltung ausgeräumter Produktionsflächen

Das Gut Schmerwitz liegt im Bundesland Brandenburg im 827 km<sup>2</sup> großen Naturpark Hoher Fläming. Das Gut wurde 1991 durch den Verein SYNANON erworben und als sogenannter Zweckbetrieb bewirtschaftet. Ziel des Vereins ist es, drogen- und alkoholabhängigen Menschen einen suchtfreien Lebens- und Arbeitsrahmen zu bieten. Marcus Sperlich, der von 1991 bis 1999 die landwirtschaftliche Leitung des Gutes inne hatte, stellte das ehemalige Volkseigene Gut auf biologisch-dynamische Wirtschaftsweise um und war maßgeblich für die umfangreichen Gestaltungsmaßnahmen, die auf Gut Schmerwitz realisiert wurden, verantwortlich. Im Jahr 2000 wurde der Betrieb verkauft und seitdem weiterhin ökologisch bewirtschaftet.

Die Flächen von Gut Schmerwitz liegen in einer Höhe von 160–200 m über NN; die mittleren Jahresniederschläge betragen 540 mm. Die eiszeitlich geprägten Böden sind Geschiebesande und Lehme mit Bodenwertzahlen um 30. Vor dem Verkauf von Gut Schmerwitz durch SYNANON gab es 43 Arbeitskräfte; die bewirtschaftete Gesamtfläche betrug 1370 ha, darunter 1170 ha Ackerland, 100 ha Dauergrünland, 24 ha Obst, neun ha Feldgemüse und einen ha Gartenland. Angebaute Kulturen waren Winterweizen, Sommergerste, Winterroggen, Triticale, Hafer, Lein, Mais, Winterraps, Kartoffel, Feldgemüse, Luzernekleegrass und Gelbe Süßlupine. Die Viehhaltung setzte sich aus 300 Milchkühen, 100 Mastochsen, 250 Kälbern und Färsen, 500 Schafen, 16 Sauen und 100 Mastschweinen, 40 Bienenvölkern sowie Hühnern, Eseln und Pferden zusammen.

Dem Bewirtschafter Marcus Sperlich (Abb. 1) war die ästhetisch ansprechende Gestaltung der Flächen ein großes Anliegen; ihm dienten Landschaftsparks bei der Planung der Gestaltungsmaßnahmen auf Gut Schmerwitz als Vorbild. Als besondere Anregung für die Übertragung von Gestaltungsideen in die landwirtschaftliche Praxis erscheinen ihm die Randbereiche historischer Parkanlagen. Hier wird „die Landschaft sozusagen in den Park hineingeholt. ‚To call the landscape in‘ sagen die englischen Landschaftsarchitekten“.<sup>8</sup>

Anhand der Aussagen älterer, ortskundiger Mitarbeiter über frühere Strukturen in der Landschaft und anknüpfend an vorhandene Reste alter Heckenstrukturen wurden die neuen Maßnahmen konzipiert (Abb. 2).



Abb. 1: Marcus Sperlich erläutert die Gestaltungsgesichtspunkte. (Foto: Autor)

<sup>8</sup> SPERLICH, MARCUS: Landschaftsparks als Vorbild. Andeutungen über Landschaftsgestaltung auf Demeterhöfen, in: Lebendige Erde 2, 2001, S. 42f.



Abb. 2 und 3: Eine von zahlreichen Hecken, die auf Gut Schmerwitz neu angelegt wurden. – Feldrandgestaltung mit Lesesteinen – Lebensraum für wärmeliebende (thermophile) Tierarten. (Fotos: Autor)



Abb. 4: An der Geländeform orientierte Neupflanzung einer Hecke mit geschwungenem Verlauf. (Foto: Autor)

Daneben spielten die Winderosion, die sehr heterogenen Bodenqualitäten und das Ziel eines Biotopverbundes eine Rolle für die Planung; außerdem waren einheitlichere Schlaggrößen ein Ziel. Zum Finden der richtigen Anordnung neuer Elemente in der Landschaft wurde viel Zeit in Begehungen und die Wahrnehmung der Landschaft und bestehender Sichtbeziehungen investiert. Im Zuge der durch Marcus Sperlich initiierten Neugliederung der Feldflur wurden Flächen in mehrere Schläge unterteilt und Hecken sowie mehrere Feldholzinseln als gliedernde und belebende Elemente eingebracht. Durch die Pflanzung vieler Hecken und die Anlage weiterer Strukturelemente wie Lesesteinwälle (Abb. 3) und Obstbäume ist nach Umstellung auf biologisch-dynamische Wirtschaftsweise eine grundlegende Umgestaltung der Kulturlandschaft erfolgt, die den historischen Zustand einbezieht, jedoch auch neue Elemente integriert.

Zur Veranschaulichung aktiver Neugestaltung von Großschlägen kann ein Luftbildvergleich dienen (Abb. 5–8). Bereits 1945 zeigt die Gutsfläche eine Bewirtschaftung in relativ großen Schlageinheiten. Auf dem Luftbild von 1985 sieht man die für die „Volkseigenen Güter“ typische, großflächige Bewirtschaftung; die Fläche wurde in einem Schlag zusammengefasst. Das Luftbild von 1999 zeigt die durch Marcus Sperlich initiierte Neugliederung der Feldflur. Die Fläche ist in mehrere Schläge unterteilt worden, zusätzlich zu dem vorhandenen Tümpel wurden eine Hecke und mehrere Feldholzinseln als gliedernde und belebende Elemente in die Fläche eingebracht. Auf dem Luftbild von 1985 ist die leicht geschwungene, diagonal durch die Fläche verlaufende Senke zu erkennen, entlang der die im Bild von 1999 erkennbare Hecke (s. auch Abb. 4) angelegt wurde.



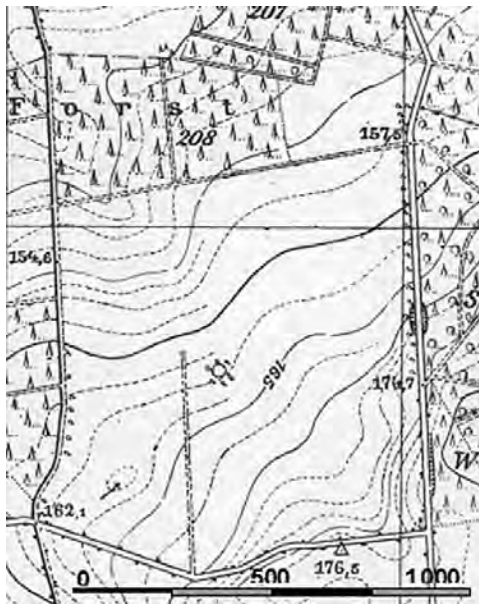


Abb. 5: 1902. (Messtischblatt (Ausschnitt) 3840 Görzke, 3841 Belzig, hg. von der Preußischen Landesaufnahme 1902, Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg)



Abb. 6: 1945. (Luftbild 10. April 1945, Landesvermessungsamt Brandenburg)



Abb. 7: 1985. (Luftbild 4. November 1985, Landesvermessungsamt Brandenburg)



Abb. 8: 1999. (Luftbild Mai 1999, Landesvermessungsamt Brandenburg)

## 2.2 Beispiel Hof Runtzenbach – Wieder-In-Kulturnahme von Gebirgslandschaft

Ein gänzlich anderer Landschaftsraum ist das Saint-Amarin-Tal in den französischen Südvogesen. Hier wurde Mitte der 1990er Jahre der Verein Agriculture & Paysages gegründet, der die Einzelinitiativen der Landwirte in der Region bündelte und ihre Bemühungen um die Berglandwirtschaft und die Landschaftsgestaltung über das Tal hinaus bekannt machte.<sup>9</sup> Francis Schirck ist einer der Initiatoren des Vereins; gemeinsam mit seiner Frau Monique bewirtschaftet er den Hof Runtzenbach in der Gemeinde Mollau (Abb. 9). Bei den heute 135 ha umfassenden Flächen handelt es sich überwiegend um zuvor mehrere Jahrzehnte brachliegende Weideflächen. Der Hof Runtzenbach hält 20 Milchkühe, einen Bullen und die entsprechende weibliche Nachzucht sowie 70 Landschaftspflegeziegen. Ferner gehören zum Viehbestand zehn Pferde.

Als Francis und Monique Schirck Ende der 1970er Jahre ihren landwirtschaftlichen Betrieb begründeten, begannen sie – auch um eine monokulturelle Aufforstung dieser Flächen durch die staatliche Forstverwaltung ONF zu verhindern – ehemalige Gemeinschaftsweideflächen, welche seit 20 bis 25 Jahren verbracht waren, wieder in Bewirtschaftung zu nehmen. Zur Schaffung neuer Weideflächen und zur Öffnung der Landschaft rodet oder entbuscht Francis Schirck das Gemeindepachtland nach und nach. Die Bäume und Büsche werden abgesägt und die Stämme, Äste und Zweige verbleiben zunächst ein bis zwei Jahre auf der Fläche, bevor sie zu Holzhackschnitzeln verarbeitet werden. Das Holz ist dann so trocken, dass die Hackschnitzel ohne weiteren Trocknungsaufwand verheizt bzw. gelagert werden können. Das gerodete Material schützt den Untergrund vor Erosion, und es kann sich allmählich eine Grasnarbe entwickeln.

In seinen Funktionen als Gemeinderat und Bürgermeister hat Francis Schirck seit 15 Jahren die Gemeindepolitik in Bezug auf den Umgang mit der Landschaft entscheidend mitgeprägt. Seine Begeisterung für die Landschaftsarbeit wurde ausgelöst, als er in den Archiven des Mollauer Rathauses alte Luftbilder von der Gemarkung entdeckte. In einer Gemeinederatssitzung löste der Vergleich der Aufnahmen von 1956 mit solchen von 1992 zunächst Betroffenheit aus. Während Schircks Anfang der 80er Jahre noch um die



Abb. 9: Hof Runtzenbach (Bildmitte) am Ortsrand von Mollau; oberhalb: wieder in Kultur genommene Flächen. (Foto: Autor)

<sup>9</sup> KÖPPL, K./VAN ELSSEN, T.: Kulturlandschaft durch Ökologischen Landbau im Saint-Amarin-Tal (Südvogesen), in: VAN ELSSEN, T. (Hrsg.): Einzelbetriebliche Naturschutzberatung – ein Erfolgsrezept für mehr Naturschutz in der Landwirtschaft. Beiträge zur Tagung vom 6.–8. Oktober 2005 in Witzenhausen. FiBL Deutschland e. V., Witzenhausen 2005, S. 164–178.

Erlaubnis zum Fällen einzelner Bäume kämpfen mussten, ordnete von nun an die Gemeinde Mollau selbst Entbuschungsarbeiten an. Im Zuge dieser Entwicklung wurde eine gemeindeeigene Holzhackschnitzelanlage eingerichtet, in welcher das bei den Rodungsarbeiten der Gemeinde anfallende Holz verbrannt wird. Die Wärme dient zur Beheizung der öffentlichen Gebäude in Mollau.

Das Ehepaar Schirck sucht seit Jahren den Dialog über seine Arbeit als Landwirte und Landschaftsgestalter. Es kommen immer wieder Schüler- und Studentengruppen zu Betriebsbesuchen, und von außerhalb bekunden die verschiedensten Menschen Interesse an der Arbeit des Hofes. Im Spätsommer 2002 waren der Hof Runtzenbach und ein weiterer benachbarter Hof Tagungsziel der „Petrarca-Landschaftswoche“, der europäischen Akademie für Landschaftskultur.<sup>10</sup>

Der Wald wird gerodet, um die Landschaft zu öffnen, um Lichtungen und neue Weideflächen zu schaffen. Dabei wollen die Bewirtschafter nicht zurück zu den ganz freien Weideflächen, wie sie bis 1950 bestanden. Vielmehr suchen sie „einen neuen Weg“ und streben eine „ausgeglichene Landschaft“ an.<sup>11</sup> Buschgruppen und Einzelbäume verbleiben auf der Fläche. Bei der Rodung der Vorwaldstadien besteht das Bemühen um eine ästhetische Gestaltung, in der alte Bäume als Zeitzeugen erhalten werden (Abb. 10). Neben ihrer Funktion als Strukturelemente dienen sie den Weidetieren im Sommer als Schattenbäume und den Pferden im Winter als Schutz. Die Bewirtschafter zielen auf eine Vielfalt der Kräuter sowie der Baum- und Straucharten ab, damit die Nutz- und Wildtiere ein vielfältiges Nahrungsangebot vorfinden.<sup>12</sup> Gleichzeitig versucht Francis Schirck, fließende Übergänge zum anschließenden Staatswald zu schaffen.<sup>13</sup>

Bei den Rodungsarbeiten geht Francis Schirck nach Möglichkeit behutsam vor. Er gibt an, er rode nach und nach, er taste sich vor,<sup>14</sup> um herauszufinden, welche Gestaltung stimmig sein könnte. Er versucht, die Landschaft im Dialog mit der Natur zu verändern. Den



Abb. 10: Parkartig gestaltete Weideflächen des Hofes Runtzenbach. (Foto: Autor)

<sup>10</sup> Siehe [www.petrarca.info](http://www.petrarca.info).

<sup>11</sup> „Il y a dans notre travail une recherche d'équilibre paysager.“

<sup>12</sup> Der Betriebsleiter betont, dass – abgesehen von einer einmaligen Behandlung der Pferde – in den knapp 25 Jahren des Wirtschaftens keine Parasitenbekämpfung notwendig geworden sei. Er erklärt sich den durchweg guten Gesundheitszustand seiner Tiere durch den regelmäßigen Weidewechsel sowie durch ein vielfältiges Nahrungsangebot, aus welchem die Nutztiere instinktiv ihren Bedürfnissen entsprechend auswählen.

<sup>13</sup> „On veut créer une transition douce entre le pâturage et la forêt.“

<sup>14</sup> „On y va tout doucement, en tâtonnant ...“



Landwirt fasziniert die Tatsache, dass sich im Rahmen der Rodungsarbeiten natürliche Zeugen der Vergangenheit und damit ein Teil der Landschaftsgeschichte entdecken lassen.<sup>15</sup> Er erwähnt die zahlreichen Obstbäume, die bis in die 1950er Jahre auf dem Gemeindeland gepflegt wurden, und er erzählt von dem „bewegenden Moment“, in dem die 200 Jahre alte Linde, welche vermutlich die Gemeindegärtner zum Schutz der Herde gepflanzt hatten, aus dem sie umgebenden dichten Bewuchs frei gelegt war. Sein Bemühen um eine ästhetische Gestaltung geht bis zur Auswahl des Zaunsystems, wofür er Pfosten ausgewählt hat, die sich gut in die Natur einpassen, die nicht „auftragen“. Um von seiner täglichen Arbeit in der Landschaft zurück zu treten und sie aus der Entfernung zu beurteilen, begibt sich Francis Schirck regelmäßig auf einen Hügel, welcher den von ihm bewirtschafteten Hängen gegenüber liegt. Auf diese Art nimmt er Abstand und erhält Anregungen für sein weiteres Vorgehen. Er diskutiert die Gestaltungsmöglichkeiten mit seiner Frau, und sie treffen die Entscheidungen gemeinsam. Allerdings wünschen sie sich beide, andere Menschen, gerade Nicht-Landwirte, an ihrer Diskussion und ihren Entscheidungen zu beteiligen. Francis Schirck führt an, dass es nicht einfach ist, in Landschaftsgestaltungsfragen „gleichzeitig die Rolle des Ausführenden und des Entscheidungsträgers“ zu haben.<sup>16</sup> Deshalb möchten sie „die Menschen einladen, mal ihren Vorgarten zu verlassen und sich diesen Raum anzueignen. Sie sollen verstehen, dass sie Partner sein können.“<sup>17</sup>

Francis und Monique Schirck öffnen und gestalten die Hoflandschaft auch „für die Menschen aus dem Dorf, für die Spaziergänger und die Touristen“. Im Zuge der Rodungsarbeiten schaffen die Landwirte z. B. auch Aussichtspunkte. Und wenn die Bank, die um eine große Linde gebaut ist, auch dazu nützt, den Baum vor dem Tritt der Weidetiere zu nah am Stamm zu schützen, so ist sie doch in erster Linie dafür gedacht, „die Spaziergänger dazu einzuladen, sich zu setzen“. Schircks Ziel ist „eine gemeinsame Vision“<sup>18</sup> für die Landschaft. Sie meinen: „Die Landschaft geht uns alle an. Wir wollen diesen Raum mit anderen Menschen *teilen*.“<sup>19</sup>

### 3. Perspektiven Sozialer Landwirtschaft

Die Hofbeispiele zeigen: Es gibt heute – trotz aller ökonomischen Zwänge, denen auch die vorgestellten Fallbeispiele unterliegen – Ansätze in der Landwirtschaft, die Kulturlandschaft aktiv zu gestalten, zu pflegen und zu entwickeln. Das Beispiel Gut Schmerwitz zeigt, mit welchem Gewinn sich Gestaltungsimpulse aus dem Gedankengut der ‚ornamented farm‘ in die heutige Zeit übertragen lassen. Aber auch das Beispiel Hof Runtzenbach arbeitet – in gänzlich anderer Landschaft – nach den gleichen Idealen, auch wenn der Bezug nicht aus historischen Quellen hergestellt wird.

Eines der Haupthindernisse, dass solche Impulse weitere Verbreitung finden, ist die Rationalisierung und der Mangel an Arbeitsplätzen in der heute technisierten und rationalisierten

15 „C’est le travail passionnant d’agriculteur-défricheur; on découvre le passé.“

16 „Ce n’est pas évident d’avoir les deux casquettes, acteur et décideur.“

17 „Nous aimerions appeler les gens à sortir un peu de leur carré de pelouse et de s’approprier cet espace, pour comprendre qu’ils peuvent être partenaires.“

18 „... une vision collective ...“

19 „Le paysage, c’est l’affaire de tout le monde. Nous voulons partager l’espace.“

Landbewirtschaftung. Nicht umsonst waren die Gestaltungen in Schmerwitz im Kontext eines Hofes möglich, der als Suchthilfeeinrichtung zusätzlich soziale Ziele verfolgt und mehr „helfende Hände“ zur Verfügung hat als der klassische Produktionsbetrieb. Daher soll in Ausblick auf die Potenziale zur aktiven Kulturlandschaftsentwicklung durch die Einbeziehung von Menschen mit Betreuungsbedarf in die Landwirtschaft (Abb. 11) gegeben werden.

„Soziale Landwirtschaft“ bzw. „Social Farming“ etabliert sich europaweit als Begriff für Höfe, die die politisch geforderte „Multifunktionalität“ der Landbewirtschaftung mit Inhalt füllen und durch soziale Dienstleistungen zur Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum beitragen. Der Begriff umfasst landwirtschaftliche Betriebe und Gärtnereien, die Menschen mit körperlichen, geistigen oder seelischen Beeinträchtigungen integrieren, Höfe, die eine Perspektive bieten für sozial benachteiligte Menschen, für straffällige oder lernbehinderte Jugendliche, Suchtkranke, Langzeitarbeitslose und aktive Senioren, Schul- und Kindergartenbauernhöfe und vieles andere mehr. Vorsorge, Inklusion, Rehabilitation, Bildung und mehr Lebensqualität sind Aspekte Sozialer Landwirtschaft<sup>20</sup>.

Ein Beispiel aus Schottland: Früher landwirtschaftlich genutzte Gebirgsregionen sind menschenleer, mit Monokulturen der nordamerikanischen Sitkafichte aufgeforstet, und in tieferen Lagen werden intensiv Ackerbau und Viehwirtschaft betrieben. Die Landschaft ist geprägt durch überalterte Weißdornhecken und zerfallende Steinmauern. Die Camphill-Gemeinschaft Loch Arthur unweit der englischen Grenze präsentiert sich darin wie eine Kulturland-Insel: Hier sind die landschaftsprägenden Mauern intakt; neue Hecken und ein großer Teich wurden angelegt. Dem Landwirt ist Landschaft ein erklärtes Anliegen – unterstützt von der Arbeitskraft von Betreuten mit geistiger Behinderung, die bei der Landschaftspflege und -gestaltung mitarbeiten. Die Sozialstruktur der Camphill-Gemeinschaft schafft hier ganz andere Freiräume zur Landschaftsgestaltung, als es bei herkömmlichen Familienbetrieben möglich ist.

Im EU-Projekt SoFar – Social Farming arbeiteten 20 Wissenschaftler aus Italien, den Niederlanden, Deutschland, Belgien, Frankreich, Slowenien und Irland zusammen.<sup>21</sup> Übergreifende Projektziele waren, die institutionellen Rahmenbedingungen für Soziale Landwirtschaft und den Austausch zwischen Forschung und Praxis zu verbessern und Empfehlungen für die Politik zur Förderung



Abb. 11: Soziale Landwirtschaft: Integration von Menschen mit Betreuungsbedarf. (Foto: Autor)

20 VAN ELSSEN 2010 (wie Anm. 2).

21 [www.sofar-d.de](http://www.sofar-d.de)

Sozialer Landwirtschaft in Europa zu erarbeiten.<sup>22</sup> Ein länderübergreifend bearbeitetes Thema war, Aktivitäten sozialer Betriebe im Bereich Natur- und Kulturlandschaftsentwicklung zu erfassen.<sup>23</sup>

Dabei wurden u. a. die Möglichkeiten zur Kulturlandschaftsgestaltung in landwirtschaftlichen Betrieben mit Integration von behinderten Menschen anhand dreier Fallbeispiele in Deutschland untersucht. Die Einbindung von betreuten Menschen in Landschaftsarbeit steht im Spannungsfeld von Gestaltung, Pflege und Erfordernissen der Produktion. Landschaftspflege als Dienstleistung und Betriebszweig zu entwickeln, kann hier eine Perspektive bieten. Bei der Entwicklung der Kulturlandschaft ergibt sich vielfältiger Bedarf an naturschutzfachlicher Beratung, die den Impuls der Verantwortlichen mit Naturschutz-Fachwissen unterstützt und erweitert, aber auch in der Entwicklung praktischer und an Soziale Landwirtschaft angepasste Konzepte ergänzt.<sup>24</sup>

Darüber hinaus wurden bei Recherchen in Deutschland innovative Beispiele von Höfen gefunden, die nicht nur die eigene Landschaft gestalten, sondern auch als Dienstleister für Kommunen etwa bei der Pflege von Naturschutzgebieten oder in der Waldarbeit aktiv werden.<sup>25</sup>

#### **4. Ausblick: Perspektiven für eine neue Landschaftskultur**

Die vorgestellten Höfe und Initiativen zeigen in Bezug auf die Thematik ‚ornamented farm‘ zweierlei. Es lässt sich erahnen, wie ungeheuer fruchtbar es sein könnte, das Gedankengut der historischen Gestaltungsansätze für den heutigen Ökologischen Landbau nutzbar zu machen, denn landschaftsästhetische Aspekte spielen in der heutigen Diskussion um Landschaftsgestaltung in der Landwirtschaft ein völlig untergeordnete Rolle. Viele Ideen aus den historischen Landschaftsparks wie Muskau oder Dessau-Wörlitz könnten in heutige Neugestaltungen ausgeräumter Agrarlandschaften einbezogen werden. Der Anreiz dazu kann sich aus der Motivation ergeben, in eine Landbewirtschaftung mit ganzheitlichem Anspruch eine ästhetische Gestaltung der Wirtschaftsflächen zu integrieren. Vor dem Hintergrund der Diskussion um Multifunktionalität der Landbewirtschaftung ist zu erhoffen, dass Entwicklung und Gestaltung von Landschaft verstärkt zu neuen Aufgabenfeldern der Landwirtschaft werden. Wichtige Faktoren bei der Einbeziehung von Aspekten einer ‚ornamented farm‘ unter heutigen Bedingungen sind die Berücksichtigung von naturschutzfachlichen Aspekten und die Verbindung der Gestaltung mit weiteren Nutzungen (Direktvermarktung, Naherholung etc.) und die Anpassung gestalte-

---

22 DI IACOVO, F./O'CONNOR, D. (Hrsg.): Supporting Policies for Social Farming in Europe. Progressing Multifunctionality in Responsive Rural Areas. SoFar project: supporting EU agricultural policies, Florenz 2009.

23 VAN ELSSEN, T./KÖPPL, K./KALISCH, M.: Soziale Landwirtschaft. Eine Perspektive für Natur und Kulturlandschaft, in: Ökologie & Landbau 139, 2006, H. 3, S. 22–24.

24 KALISCH, M./VAN ELSSEN, T.: Kulturlandschaftsgestaltung in landwirtschaftlichen Betrieben mit Integration von behinderten Menschen – Fallbeispiele in Deutschland, in: VAN ELSSEN, T. (Hrsg.): Von der einzelbetrieblichen Naturschutzberatung im Ökolandbau zum Gesamtbetriebskonzept. Beiträge der Tagungen „Einzelbetriebliche Naturschutzberatung für die Landwirtschaft – Initiativen vernetzen!“ (Dezember 2006) und „Von der Einzelbetrieblichen Naturschutzberatung im Ökolandbau zum Gesamtbetriebskonzept“ (September 2007) in Witzenhausen. FiBL Deutschland e.V., Witzenhausen 2008, S. 133–151.

25 HEBELER, F./LIMBRUNNER, A.: Zehntausend Klafter Holz. Oder: grüne Menschenfreude. Das Waldprojekt der mudra-Drogenhilfe, in: Sozialmagazin 4, 2010, S. 40–44; KLEINFELDT, H./VAN ELSSEN, T. (in Vorbereitung): Pflege und Erhaltung von Kulturlandschaft durch Menschen mit Behinderung – eine qualitative Studie anhand von drei Fallbeispielen.

rischer Maßnahmen an die Anforderungen der modernen Landwirtschaft. Praxisbeispiele zeigen, dass durch die Gestaltung nach dem Konzept der ‚ornamented farm‘ eine Verbindung von Landwirtschaft, ästhetischer Landschaftsgestaltung und Naturschutzmaßnahmen möglich ist. Speziell für den Ökologischen Landbau, der bei der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen und der Gestaltung der Kulturlandschaft eine Vorreiterrolle einnehmen sollte, wäre das Konzept geeignet. Im historischen Konzept der ‚ornamented farm‘ liegen bislang kaum beachtete Potentiale für die Landschaftsgestaltung im Ökologischen Landbau<sup>26</sup> und darüber hinaus.

Aber auch die Pflege und Entwicklung historischer Parkanlagen wäre ein Aufgabenfeld für die Ökologische, speziell die Soziale Landwirtschaft. Hier ließen sich Beispiele schaffen, in denen eine ökologische Bewirtschaftung der Nutzflächen mit einer Pflege wertvoller Gehölzbestände und Biotope kombiniert werden – und damit ein Mehrwert erzielt wird für Mensch und Natur.<sup>27</sup>

---

26 FRIEDE, U. / VAN ELSSEN, T.: Das historische Konzept der Ornamented Farm als Vorbild für Landschaftsgestaltung durch den Ökologischen Landbau?, in: Beitr. 9. Wiss.-Tagung Ökol. Landbau, Stuttgart-Hohenheim 2007, S. 899–902.

27 DR. THOMAS VAN ELSSEN, Petrarca – Europäische Akademie für Landschaftskultur e.V., c/o Universität Kassel, FB Ökologische Agrarwissenschaften, Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen, Tel: 05542 981655, E-Mail: Thomas.vanElsen@petrarca.info, www.soziale-landwirtschaft.de, www.petrarca.info



# *Die ‚ornamental farm‘* Gartenkunst und Landwirtschaft

Symposium Bad Muskau



Graphische Werkstätten Zittau